

ZUSAMMEN HELFEN

Das Engagement der Freiwilligen ist in Österreich besonders hoch. Fast jeder Zweite ist in seiner Freizeit unentgeltlich für die Gemeinschaft tätig. Auch das Interesse der Jugend steigt, sie will vor allem projektbezogen helfen.

VON DOROTHE RAINER

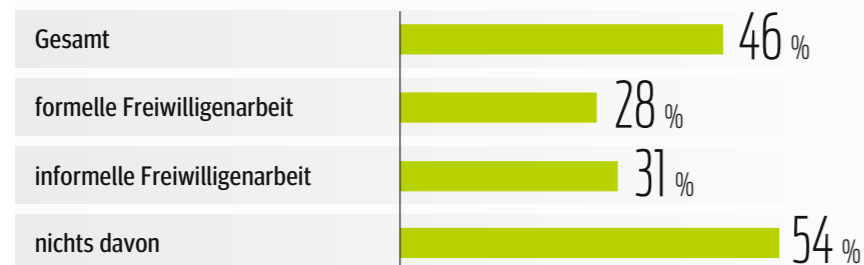
» Jeder tut es, der eine mehr, der andere weniger. Unsere Gesellschaft würde ohne gegenseitige Unterstützung und Hilfe gar nicht funktionieren, denn diese ist ein wichtiger Bestandteil des sozialen Zusammenlebens und ein Gradmesser für die gesellschaftliche Solidarität und die Vitalität der Zivilgesellschaft. Dazu gehört es genauso, der betagten Nachbarin die Einkäufe nach Hause zu tragen, wie sich ehrenamtlich auf Zeit für eine Sache, einen Verein oder eine Organisation zu engagieren. Man hilft, wo man gebraucht wird, etwa bei Katastropheneinsätzen oder In-Not-Geratenen. Neben dem sozialen Engagement ist es immer auch eine Fingerzeig der Gesellschaft für den Staat, dass es eventuelle Missstände gibt.

Der im Zuge des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011 etablierte Begriff der „Freiwilligentätigkeit“ ist da noch weiter gefasst, denn er orientiert sich am englischen „Volunteering“, das auch freiwillige Tätigkeiten im Verwandtschaftskreis einbezieht. In Österreich allerdings wird freiwilliges Engagement als Leistung definiert. Unterschieden wird noch zwischen formeller – die im Rahmen einer Organisation erfolgt –, »



43 Prozent der Jugendlichen sind freiwillig aktiv. Sie engagieren sich meist projektbezogen

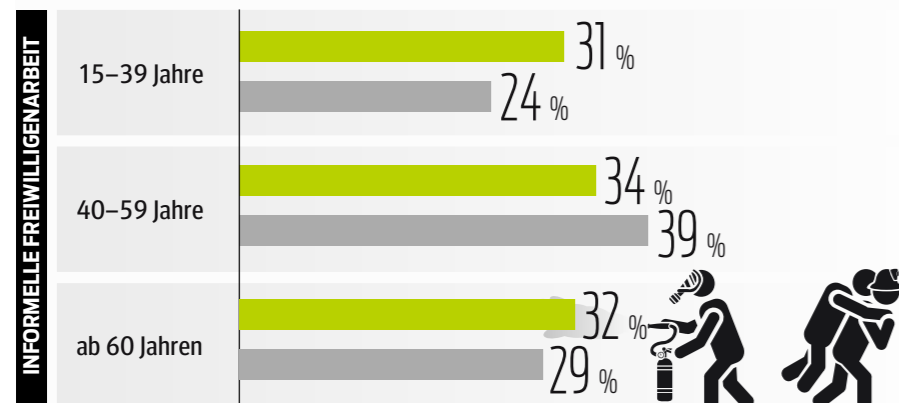
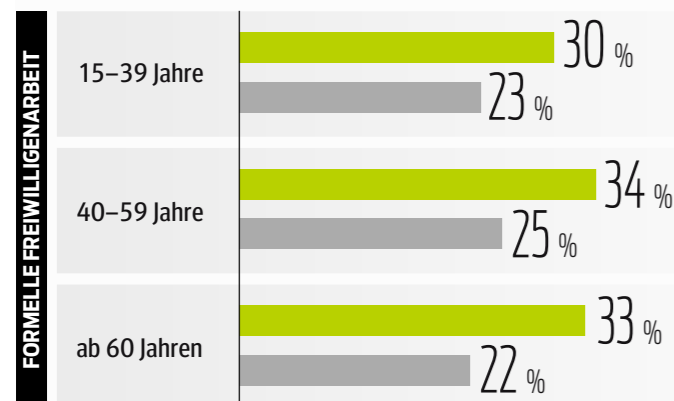
BETEILIGUNGSQUOTE AN FREIWILLIGENARBEIT IN ÖSTERREICH



Grafik: Tichy / Quellen: bmask.gv.at

BETEILIGUNGSQUOTE NACH ALTER UND GESCHLECHT

Männer Frauen



Grafik: Tichy / Quellen: bmask.gv.at

und informeller Freiwilligentätigkeit, die auf privater Basis erbracht wird. Dazu zählt unter anderem die eingangs erwähnte Nachbarschaftshilfe. Die hohe und teilweise zunehmende Bedeutung von unbezahlter Arbeit ist ein wichtiger Beitrag zur Zivilgesellschaft. Kritisch wird es nur dann, wenn die Hilfsbereitschaft ausgenutzt wird oder es gar zu einer Auslagerung wohlfahrtsstaatlicher Aufgaben an unbezahlt Arbeitende kommt. „Freiwilligenarbeit kann nur eine Ergänzung sein, die Zivilgesellschaft darf aber nicht zum Lückenbüßer werden“, mahnt Ruth Simsa vom Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisation und Social Entrepreneurship an der WU Wien. „Wenn sie ergänzend zu einem Netz an gut ausgebauter, öffentlicher sozialer Absicherung im Rahmen von klar gemeinnützigen Organisationen getätigt wird, dann ist sie bereichernd für jede Gesellschaft. Wenn sie zum Ersatz für unzureichende staatliche Absicherung wird oder zunehmend in versteckter Form zur Zuarbeit für (soziale) Unternehmen wird, bedeutet sie unregulierte Ausbeutung. Vereinfacht gesagt gilt die Formel: je weniger Arbeitslosigkeit, desto mehr freiwilliges Engagement“, so Simsa.

VOLKSWIRTSCHAFT. Ob als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, als Fußballtrainer im Verein, bei der Bergrettung oder als Archivar im Museum – fast jeder zweite Österreicher betätigt sich ehrenamtlich, und dieses Engagement steigt mit jeder Ausbildungsstufe. So helfen unbezahlt 35 Prozent mit Pflichtschulabschluss und 61 Prozent mit einem Hochschulabschluss. Insgesamt sind es hierzulande 3,3 Millionen Menschen, die mehr als 15,5 Millionen Stunden pro Woche unentgeltlich Arbeit leisten. Würden sie zu Durchschnittslöhnen bezahlt, ginge das in Milliarden, was sich der Staat gar nicht leisten könnte. Ansoeine Grenze ist man 2015 mit der Flüchtlingsbetreuung gestoßen, wo freiwillige Helfer, Spender und private Organisationen großteils die Versorgung und Unterbringung der Flüchtlinge organisiert haben und die Bereitschaft zum freiwilligem Engagement im Herbst 2015 ein in Österreich noch nie dagewesenes Ausmaß annahm. Doch wie sieht das heute aus? „Dieser Effekt ist zwar abgeflaut, die grundsätzliche Hilfsbereitschaft ist aber stabil“, sagt Simsa, betont aber, dass genaue Zahlen derzeit noch nicht vorliegen.

FOTOS: EVA-KATALINI/STOCKPHOTO.COM, FOTO WILKE



Hilfsbereitschaft und Nachbarschaftshilfe werden in den kommenden Jahren noch wichtiger werden

Gesetze & Regeln

Freiwilligengesetz: Seit 2012 ist das Bundesgesetz zur Förderung von freiwilligem Engagement (FreiwG) in Kraft. Es stellt die gesetzlichen Grundlagen und die Rahmenbedingungen zur Förderung von Freiwilligenarbeit in Österreich dar. Es regelt weiters das freiwillige Sozialjahr sowie den Gedenkdienst und den Friedens- und Sozialdienst im Ausland. Das freiwillige Sozialjahr kann nur bei anerkannten Trägern absolviert werden, die nach einem strengen Zulassungsverfahren ausgewählt werden. Nähere Infos auf der Website des Sozialministeriums.

Freiwilligenbericht: Das Freiwilligengesetz gibt vor, dass zusammen mit dem Österreichischen Freiwilligenrat regelmäßig ein Bericht über die Lage und Entwicklung des freiwilligen Engagements in Österreich zu erstellen ist. Der 2. Freiwilligenbericht 2015 beschäftigt sich mit der Definition und Bedeutung von freiwilligem Engagement und bietet einen Ausblick auf künftige Entwicklungen.

Österreichischer Freiwilligenrat: Der Freiwilligenrat ist gesetzlich verankert und hat das Ziel, Freiwilligentätigkeiten anzuerkennen und aufzuwerten. Ein weiteres Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für freiwillige Arbeit zu verbessern. Um diese Ziele zu erreichen, berät er das Sozialministerium, fördert die Vernetzung und macht Vorschläge zur Umsetzung der Freiwilligenpolitik.

TREND. Österreicher spenden nicht nur gerne, sie helfen auch – und das mit Freude. Das geht auch aus dem aktuellsten Freiwilligenbericht von 2015 hervor. So gaben die Befragten an, dass ihr Engagement meist aus altruistischen Motiven erfolgt: 93 Prozent möchten helfen, 88 Prozent macht es Spaß und 85 Prozent möchten etwas Nützliches zum Gemeinwohl beitragen. Bei den Jugendlichen ist sogar ein leichter Anstieg zu verzeichnen, 43 Prozent engagieren sich bereits. Die Jungen wollen sich aber nicht mehr langfristig binden, sie wollen flexibel bleiben und ihr Engagement ist deshalb mehrheitlich temporär und pro-

jektbezogen. In Verbindung mit den digitalen Medien haben sich auch neue Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements herausgebildet. So bietet beispielsweise Virtual Volunteering insbesondere Menschen mit Beeinträchtigungen oder geringen Mobilitätsmöglichkeiten die Chance, am gesellschaftlichen Miteinander vermehrt teilzuhaben. Ganz nach dem Motto: „Etwas für sich mit anderen für alle tun.“



Für weitere Informationen zu **Freiwilligenarbeit** die Seite mit der Gratis-App „Shortcut Reader“ scannen



„Themen, die in Hinkunft an Bedeutung für die Freiwilligenarbeit gewinnen werden, sind Pflege und Altern sowie die zunehmende Armut.“

Prof. Ruth Simsa, Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship, WU Wien